

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
 Für Pest u. Wien halbjährlich 30 fr.,  
 vierteljährlich 2 fl. 45 fr.  
 Mit täglicher Zusendung in's Haus  
 halbjährlich 6 fl. C. M.  
 vierteljährlich 3 " "  
 Mit Postversendung halbjährlich  
 7 fl. 30 fr. C. M.  
 Vierteljährlich 3 fl. 45 fr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die Einrückung einer 4mal ge-  
 wählten Perzeile 3 fr., bei 3mal-  
 ger Insertion nur 2 fr. C. M.  
**Expeditionsgebühren:**  
 Caranergasse, Horvath's Haus  
**Redaktion:**  
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 12.

Freitag, 16. Jänner.

1852.

## Oesterreich.

**Wien.** In letzter Zeit sind einige Fälle vorgekommen, daß mit Geld beschriebene Briefe an den Ort ihrer Bestimmung mit verlegtem Siegel und ihres Inhaltes verlustig angekommen sind, ohne daß man im Stande war, Denjenigen zu eruiren, durch dessen Schuld die Verletzung des Siegels erfolgte. Das Alerar mußte daher dem Verlusttragenden den Schaden ersetzen, ohne an dem Schuldtragenden Regress nehmen zu können. In Folge dieser Vorfälle wurde hohen Orts an sämtliche Postbehörden die gemessenste Weisung ertheilt, den Zustand, in welchem die Siegel der Geldbriefe sich befinden, nicht nur bei ihrer Aufgabe, sondern auch bei jeder Umkartirung mit der größten Sorgfalt zu untersuchen und von jeder bemerkten Unregelmäßigkeit allsogleich amtliche Kenntniß zu nehmen.

\* Man schreibt dem „Korrespondenzbl. a. B.“: Die Verathungen über die neuen auf Grundlage der allerhöchsten Entschliessungen vom 31. Dezember v. J. einzuführenden Verwaltungseinrichtungen in Ungarn sind, wie ich höre, schon sehr weit vorgeschritten, und dürfte ihre Vollenbung und das Inlebenetreten ihrer Ergebnisse in nicht sehr langer Zeit zu gewärtigen sein. Wie man behauptet, soll den königlichen Freiherren in diesem Lande eine von der Komitatsjurisdiction unabhängige Stellung wieder zugedacht sein.

\* Man schreibt dem „Korrespondenzblatt a. B.“: Mit ziemlicher Bestimmtheit wird mitgeteilt, daß bis zur Stunde von Seite des englischen Ministeriums weder bezüglich der Noten über die Flüchtlingsangelegenheit, noch betreffs einer Aenderung der englischen Politik etwas erfolgt sei. Obgleich man hier, wie ich Ihnen früher berichtet, fest entschlossen ist, auf die aus London zu gebenden Erklärungen zu dringen, so begreift man doch, daß das Ministerium Russell bei seiner besonders mit Hinblick auf die noch bevorstehende Eröffnung des Parlaments schwankenden Lage bis zu einem gewissen Grad wegen seiner Zurückhaltung zu entschuldigen sein

mag. Die persönlichen Beziehungen zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Grafen Westmoreland sind freundschaftlicher Art, und bei dem heute im englischen Gesandtschaftshotel stattfindenden Ball erwartet man auch den Fürsten, so wie man auf dessen letztem Balle den englischen Gesandten unter den Geladenen sah. — Die Verhandlungen des Zollkongresses sind durchaus dem österreichischen Entwurfe günstig.

\* Lord Palmerston wird im Monat Mai die Bäder von Ischl besuchen.

## Deutschland.

\* Die Festung Landau in der Pfalz soll nach den durch den Bund im Jahre 1823 festgestellten Bedingungen versehen werden. Auch für Germersheim ist eine beträchtliche Munitionszufuhr bestimmt, so daß nach beiden genannten Festungen von Würzburg aus über 4000 Zentner Munition gebracht werden.

**Berlin, 13. Jänner.** Der heutige „Staatsanzeiger“ bringt eine Verordnung, wornach der Staatsrath wieder in Wirksamkeit gesetzt und der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel zu dessen Präsidenten ernannt wird. Ein Antrag Claffen's in der zweiten Kammer, betreffend die Entziehung des Postdebüts und die Konzession der Zeitungen, wird mit dem konservativen Amendement Cynet's von der Partei Bodelschwing's mit einer Majorität von 21 Stimmen angenommen. (Das Amendement des Abgeordneten v. Cynet lautet: Die Kammer wolle beschließen: In Erwägung, 1) daß die zweite Kammer es zwar abgelehnt hat, bei Verathung des Gesetzes vom 12. Mai v. J. durch daselbe der Regierung die Befugniß beizulegen, die Presse durch administrative Entziehung der Konzessionen oder des Postdebüts zu beschränken, hieraus aber allein nicht gefolgert werden kann, daß dergleichen Maßregeln ungeseglich seien; — 2) daß der Kammer verfassungsmäßig das Recht nicht zustehe, diese oder andere rechtliche Kontroversen durch ihre einseitige Erklärung zu beseitigen, vielmehr erwartet werden darf, daß die Regierung Einleitungen treffen

werde, die bestehenden Zweifel im verfassungsmäßigen Wege zur Erledigung zu bringen, geht die Kammer über den Antrag des Abgeordneten Claffen und Genossen zur Tagesordnung über.)

\* 14. Jänner. Der „Staatsanzeiger“ bringt die Ernennung Bonin's zum Kriegsminister.

**Mugsburg, 10. Jänner.** Gestern Abend wurde in München die gestrige Nummer des Hauptblattes der „Allgem. Zeitung“ mit Beschlag belegt. Es ist dies seit mehr als 25 Jahren der erste Fall dieser Art bei der „Allgemeinen.“ Der Grund lag in der Veröffentlichung der Interpellation des Abgeordneten Prell in dem Berichte über die Kammer Sitzung.

## Frankreich.

**Paris.** Der gewesene König von Westphalen und nunmehriger Marschall und Gouverneur der Invaliden, Hieronymus Bonaparte, zieht bei den Festlichkeiten, wenn er neben seinem Neffen L. Napoleon sitzt, alle Blicke wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Kaiser Napoleon auf sich. Der Ex-König ist 66 Jahre alt und noch sehr rüstig, er freut sich über den Enthusiasmus außerordentlich, den man seinem Neffen zollt.

\* Man schreibt dem „Korrespondenzblatt a. B.“: Paris, 9. Jänner. Dieselben Freunde des Elysée, die noch vor Kurzem den Sturz des abenteuerlichen Staatsmannes im britischen Foreign Office als eine dem Elysée dargebrachte Huldigung in Anspruch nahmen, hört man jetzt mit Freude und Zuversicht die baldige Rückkehr desselben Ministers in's Kabinet verkünden. Trägt man nach der Ursache dieser plötzlichen Veränderung des Elysée's für den gestürzten Minister, der sonst von den elysée'schen Organen so stark mitgenommen wurde, so erzählt man, daß der Präsident seine „hohen und kühnen Pläne der äußersten Politik“ nur mit Lord Palmerston ausführen zu können glaubt. Louis Napoleon (so erzählt man sich, und ich glaube, Ihnen diese Erzählung mittheilen zu müssen, weil sie die Situation und die Stimmung in gewissen Kreisen kennzeichnet), Louis Na-

## Feuilleton.

### Die deutschen Frauen im Mittelalter.

(Fortsetzung.)

„Die Hochstellung der Frauen unter den Germanen, die wir hier und da zu bemerken Gelegenheit hatten, war eine mehr religiöse als weltliche, mehr eine passive als aktive. Man betrachtete das Weib als ein körperlich schwaches, geistig starkes Wesen, das Anspruch auf Schutz und Schonung, auf Ehrerbietung und Heilighaltung hatte. Wir würden sehr irren, wenn wir die Frauen im Vordergrund des Volkes und als die Mittelpunkte der Gesellschaft und des geistigen Lebens ansehen wollten. Die altgermanische Frauenerhebung ist durchaus nicht zu modernisieren; das Weib war Weib, zu deutsch ein Wesen hinter dem Manne, und Frauen wie jene Weleda, die wir in hervorragender Stellung sehen, standen nicht mehr auf weiblichem, sondern auf übermenschlichem Boden. Rechtlich war die Lage der Frau völlig untergeordnet und läßt sich durchaus mit der des Kindes im väterlichen Hause vergleichen. Und dennoch stand die deutsche Frau hoch über der griechischen, römischen oder romanischen. Der keusche Sinn des Volkes war die Grundrechts-Urkunde des Weibes, weibliche Zucht und Ehre galt dem Leben gleich; wo aber solche Ansicht herrscht, da fällt dem Weibe ein besseres Loos, als dort, wo es zwar bürgerlich selbständig, aber einzig und allein als Werkzeug betrachtet wird. Raub kann es behandelt werden, aber nicht roh; es kann körperliche Mißhandlungen erfahren, aber keine sittlichen. Ein leuchtendes Beispiel ist die gefangene Königstochter Gudrun, die Hartmut von Normannenland dem Vater raubte. Sie ist viele Jahre unter den Feinden gefangen, Hartmut liebt sie mit aller Macht; aber seine Bitten so wenig wie seiner Mutter Mißhandlungen vermögen sie, die Einwilligung zur Ehe zu geben, und Hartmut denkt kühnlich genug, um nicht mit Gewalt zu erzwingen, was ihm verweigert wird. Das ist germanische Art.“

Was wir Liebesverhältnisse nennen, sezt eine Ausbil-

\*) Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß auch bei den Germanen eine sehr tiefe Lage der Weiber dieser besseren vorgegangen war, und ihr Gedächtniß in gewissen Rechten des Mannes noch sehr lange fortlebte.

dung des gesellschaftlichen Lebens voraus, die wir in unseren ältesten historisch erkennbaren Zeiten nicht annehmen dürfen. Ehemals ward die Hand eines Mädchens vom Vater, Bruder oder dem sonst nächsten Verwandten vergeben und dem Mädchen stand in frühesten Zeit kein Einspruchsrecht zu. Wer sich um ein Mädchen bewarb, hatte also nicht zuerst bei dem Herzen desselben anzuklopfen, sondern in feierlicher gemessener Weise ging er den gespielten Verlobter um die Abtretung des Familiengliedes an. Es herrschte also ein Verfahren, das mancher Vater noch heute für das allein Rechtmäßige und Gehörige hält. Aus dem Liebesbuche der Edda werden einige einfache aber dabei reizend schöne Gedichte, die auf das Verhältnis des Weibes jener Zeit zum Manne ein helles Licht werfen, in Prosa wiedergegeben und namentlich urgirt, wie ganz anders sich im Süden dies darstellte.

Mit den Zuständen der ganzen Gesellschaft und vor allem mit dem Leben zwischen Mann und Weib ging indessen seit dem 11. Jahrhundert im Abendlande eine bedeutende Veränderung vor. „Statt rauher Kriegerleute treten uns geglättete Ritter entgegen, die sich in festen, feinen Formen bewegen; statt daß die Weiber bescheiden zurückstehen, bewegen sie sich im Mittelpunkte des Lebens und gebieten stolz über die Männer, welche sich um ihre Liebe verzehren. Alles ist anders geworden: die nüchternen Strenge ist poetischer Leichtfertigkeit gewichen, der Herbsttag ist mit einem milden Sommerabend vertauscht, der voll Duft, Glanz und Gesang schwimmt, an dem die Seele in süßen Träumen vergeht und das junge Herz, leicht wie eine Lerche, zum Himmel des Genusses fliegt.“ — Der Umschwung, den die Kreuzzüge auch in das Familienleben brachten, wird nun weiter entwickelt.

Wir übergeben hier, was der Verfasser über Ritterwesen und Minnesänger weiter sagt, als ein allgemeiner bekanntes Gebiet, und wenden uns zum sechsten Abschnitt, „Die Vermählung.“ Der Verfasser führt hier zuerst seinen Lieblings-Gewährsmann, den Franziskaner Berthold, redend auf, welcher, nachdem er über die Chelofsigkeit gesprochen, fortfährt: „Darum, du junge Welt, gehe in starker Wuse in dich und zur Ehe, oder mit der Chelofsigkeit auf den Grund der Hölle.“ „Bruder Berthold, ich bin noch ein junger Knabe, und die mich gern nähme, die will ich nicht, und die ich gern nähme, die will mich nicht.“ Sieh, so nimm aus aller Welt eine zur Ehe, mit der du recht und

geseplich lebest. Willst du die eine nicht, so nimm die andere; willst du die kurze nicht, so nimm die lange; willst du die lange nicht, so nimm die kurze; willst du die weiße nicht, so nimm die schwarze; willst du die schlante nicht, so nimm die starke. Nimm dir nur eine Ehefrau aus aller Welt.“ „Bruder Berthold, ich bin noch arm und habe nichts.“ „Es ist weit besser, daß du arm zum Himmelreich fahrest als reich zur Hölle. Du wirst schwerer reich in der Chelofsigkeit als in der Ehe.“ „Bruder Berthold, ich habe mein Brod noch nicht.“ „Ich höre wohl, du willst die Ehe nicht. Da du nun die Unehelichen willst, so nimm dir wenigstens nur eine zur Unehelichen. Nimm dieselbe an die eine Hand und den Teufel an die andere und nun geht alle drei mit einander zur Hölle, wo auch nimmer geholfen wird.“ — Der grelle Unterschied zwischen den Ansichten der Germanen und der antiken Völker über Entführung von Frauen und das Wesen des „Brautkaufes“ wird ausführlich nachgewiesen. Es ist die Ablösung der Braut von der angeborenen Mundschaft und die Bedingung des rechtmäßigen Eintritts in das Geschlecht und den Schutz des Bräutigams. Ein Erkaufen der Person, so daß der Mann die Frau weiter verkaufen oder verschenken durfte, lag in der ältesten Zeit darin; in der späteren war er nur Ausdruck der Erwerbung aller Rechte, welche sich auch in Hinsicht des Vermögens an die Uebernahme der Vormundschaft der Braut knüpften. Ohne Mahlschaf gehörte die Frau nur ihrem angeborenen Geschlechte an, ihre etwaigen Kinder erbten daher nur in ihrer Familie und wurden als keine rechten Glieder des Geschlechtes des Vaters betrachtet. Der Brautkauf machte die Ehe erst zur Ehe, das heißt zu einer gesepmäßigen Verbindung. Sobald indeß die ursprüngliche Bedeutung des Brautkaufes sich abschwächte und er mehr ein Geschenk an die Familie der Braut oder an diese selbst als ein Rechtskauf wurde, so mußte sich eine Gegenleistung einstellen, die wir in der Mitgift sehr früh eintreten sehen. Das Verhältnis des Mannes zur Mitgift war indessen ein ganz anderes als das der Frau zum Brautkauf; denn sie ward nicht Eigentum des Mannes, sondern blieb, wenn nicht Anderes ausdrücklich bestimmt war, wenigstens in ältester Zeit, stets der Frau eigen. Mit großer Sorgfalt hat der Verfasser die Preise zusammengestellt, die bei den verschiedenen Völkern für eine Frau gezahlt wurden; bei den Sachsen und bei den Longobarden war er am höchsten, nämlich 3 — 400 Solibi. (Fortsetzung folgt.)

pooleon also ist nämlich nach Savoyen lüftern, und Lord Palmerston, meint man, würde gegen Frankreichs Unterstützung in der orientalischen Frage gerne auf eine Vergrößerung der Republik in Italien eingehen. Von den hervorragenden Persönlichkeiten der aufgelösten Nationalversammlung wird keine weder die Wahl in den gesetzgebenden Körper noch die Ernennung in den Senat annehmen. De Broglie, Molé, D. Barrot, Berryer, Falloux, Daru, Dufaure kehren beharrlich dem Elysée den Rücken. — Man spricht von einer Flugschrift, welche Herr Thiers in Belgien herausgegeben, und gegen deren Einfuhr in Frankreich die Regierung die strengsten Maßregeln angeordnet hätte.

\*\* 10. Jänner. Die Regierung beschäftigt sich noch immer mit der Ausarbeitung des Pressegesetzes. Die bis jetzt beibehaltenen Verfügungen sind sehr streng. Der Stempel soll auf 10 Centimes gebracht werden; die Journale der Departements sollen verhältnismäßig noch mehr zahlen. Aufgehoben dagegen wird das Stempelgeld für die Feuilletons; auch soll die gegenwärtige Einrichtung, wornach die Journalisten zur Unterfertigung ihrer Artikel gehalten sind, abgeschafft werden.

\*\* Die Eigentümer des „Konstitutionnel“ und der „Patrie“ weit entfernt, sich über diese Neuerungen, welche der Presse neue Lasten auflegen, zu beschweren, unterstützen sie vielmehr nach Kräften.

\*\* Ueber die neue Verfassung läßt sich noch nichts mit Bestimmtheit sagen; es ist jedoch mehr als wahrscheinlich, daß die Mitglieder sowohl des Senats wie der gesetzgebenden Versammlung bestimmte Gehalte beziehen werden, da nur durch dieses Mittel Allen ein legaler Eintritt in diesen beiden Kammern ermöglicht werden kann, was auch der Wunsch des Präsidenten ist. In dessen ist hierüber noch nichts festgestellt worden.

\*\* 10. Jänner. Die Demolirung des Sitzungssaales der letzten Nationalversammlung ist soweit vorgeschritten, daß heute die Fronte des Palais Bourbon, welche bisher durch jenen Saal verdeckt war, wieder sichtbar wurde. Auf dem Fries liest man die Aufschrift „Chambre des Deputés.“ Diese Aufschrift, welche die provisorische Regierung stehen gelassen hatte, wird hinweggenommen werden, eben so wie die Worte „Charte von 1830,“ welche auf einem Schilde in Basrelief gegenüber der Concordiabrücke zu lesen sind. Im Innern der alten Deputirtenkammer werden die Basreliefs, welche historische Gesetze aus der Regierung Louis Philipp's darstellen, weggenommen, und das Bild, welches den Schwur des Kaisers repräsentirt, durch ein anderes aus der Kaiserzeit ersetzt werden.

\*\* Die Verbannungsmaßregeln finden sich im „Moniteur“ folgendermaßen motivirt: „Die Regierung, fest entschlossen, allen Ursachen von Unruhen vorzubeugen, hat Maßregeln gegen gewisse Personen ergreifen müssen, deren Anwesenheit in Frankreich die Wiederkehr der Ruhe hindern könnte. Diese Maßregeln finden auf drei Kategorien Anwendung. Zur ersten gehören die der Theilnahme an den jüngsten Aufständen überführten Individuen, sie werden je nach dem Grad ihrer Schuldhaftigkeit nach der französischen Guyana oder nach Algier transportirt werden. Zur zweiten gehören die anerkannten Chefs des Sozialismus; ihr Aufenthalt in Frankreich könnte den Bürgerkrieg anzufachen; sie werden aus dem Gebiete der Republik ausgewiesen und wenn sie es wieder betreten sollten, transportirt werden. In der dritten sind die politischen Personen begriffen, die sich durch ihre heftige Feindseligkeit gegen die Regierung bemerklich gemacht haben und deren Gegenwart eine Ursache der Aufregung wäre; sie werden momentan aus Frankreich entfernt werden. Unter den gegenwärtigen Umständen ist Festigkeit die Pflicht der Regierung; allein sie wird die Strafe in gerechten Grenzen zu halten wissen.“ Die Schlußbemerkung, daß die heutigen Dekrete bloß die gewesenen Repräsentanten betreffen, läßt schließen, daß über die Deportation anderer Kategorien noch besondere Dekrete erfolgen werden.

\*\* Die „Union“ enthält heute wieder einmal einen schüchternen Leitartikel, in welchem sie verlangt, daß in der neuen Verfassung Garantien sowohl für die soziale Ordnung als für eine gemäßigete Freiheit gegeben würden.

\*\* Der ehemalige Redakteur en Chef der „Opinion publique“ erklärt heute in der „Union,“ daß die Pressen des genannten Journalen versiegelt worden sind und es deshalb aufgehört hat zu erscheinen.

\*\* 11. Jänner. Ein Dekret des Präsidenten eröffnet dem Marineminister einen Kredit von 3,587,000 Franken zur Einrichtung der Deportationsanstalt auf Guyana. — Ein anderes Dekret versetzt das Departement der Oberalpen in Belagerungszustand.

\*\* Heute findet in allen Kirchen der Pariser Erzdiözese ein Dankgottesdienst aus Anlaß der Wahl vom 20. und 21. Dezember statt. Die Präfecten haben die Instruktion erhalten, sich mit der Gefälligkeit in's Einvernehmen zu setzen und die nöthigen Anstalten zu treffen.

\*\* Das neue Fest, welches auf dem Hotel de Ville gegeben werden soll, wird allem Anscheine nach mit der neuen Verfassung zusammenreffen.

\*\* Das „Journal du Savre“ meldet, daß der

Vizepräsident der Republik Boulay de la Meurthe seiner Funktion enthoben worden, und zu Ende des vorigen Monats zum letzten Male seinen Gehalt erhob.

\*\* Die Frau des für die Deportation bestimmten Exrepräsentanten Creppo ist verhaftet worden.

\*\* Man glaubt, daß im Ganzen 4000 Individuen nach Guyana transportirt werden dürften.

\*\* Gestern ist Lord Normanby mit seiner Gemahlin von hier abgereist, ihre Abwesenheit soll jedoch nur von kurzer Dauer sein.

\*\* Man spricht, daß acht Professoren des Rechts, darunter ehemalige Repräsentanten abgesetzt werden sollen.

\*\* Der Kabinettschef im Ministerium des Innern, Leopold Lebon, war damit beauftragt, die Gefangenen zu Ham von dem ihnen bestimmten Geschick in Kenntniß zu setzen. Herr Baze wünscht nach Algen seiner Vaterstadt verwiesen zu werden, da er nicht Vermögen genug besitzt, außer Landes leben zu können. Herr Lebon erklärte sich aber nicht für ermächtigt, darauf einzugehen.

\*\* Wie verlautet, ist Louis Napoleon entschlossen, alle alten Titel wieder herzustellen, welche die Februarrevolution beseitigt aufgehoben. Das betreffende Dekret wird nicht lange auf sich warten lassen.

\*\* Unter den nach Guyana Transportirten befindet sich auch eine früher dem Orden der „Grauen Schwestern“ angehörende Frau, die ihren heiligen Stand verlassen und sich einem weltbewegten Leben ergeben hatte. Sie wurde die Freundin der exaltirtesten Demagogen und man traf sie in den blutigen Dezembertagen auf den Barrikaden, wo sie mit großer Unerbrotlichkeit die Wunden ihrer Gefinnungsgenossen verband.

\*\* 12. Jänner. Gerüchweise hört man, daß die Güter der Familie Orleans wieder mit Sequester belegt werden sollen.

### Großbritannien.

London, 10. Jänner. Trotz der halblauten Desavouirung des „Globe“, daß die Gerüchte über bevorstehende Veränderungen im Ministerium nicht gegründet seien, kann ich Ihnen mit ziemlicher Bestimmtheit die Versicherung geben, daß das Cabinet entschlossen ist, nicht in seiner gegenwärtigen Gestalt vor dem Parlamente zu erscheinen. Ich erfahre aus erprobten Quellen, daß dies das Resultat des Ministerrathes ist, der vorgestern im auswärtigen Amte gehalten worden. Die Peelliten haben die Anträge Russells in der Form und unter den Eröffnungen, die er ihnen gemacht hat, nicht angenommen. Die Herren sind einsichtig genug, um die Sachlage richtig zu beurtheilen. Lord Aberdeen und der junge Herzog von Newcastle, die beiden peellitischen Peers allein, schienen am meisten geneigt, der eine das Ministerium des Auswärtigen, der andere das des Innern übernehmen zu wollen. Aber man will den Lord Aberdeen trotz seiner Vorliebe für dies ehemals von ihm bekleidete Amt keineswegs daselbe wieder einräumen und „mon cher Aberdeen“ — wie Louis Philipp den englischen Staatsmann einst betitelt, muß schon dem Earl Granville diese Stellung gönnen, der der Welt vielleicht sehr bald zeigen wird, daß er wohl geeignet sei, diesen Posten zu verwalten, und daß England den Bramarbas Palmerston sehr wohl verschmerzen könne. Die beiden peellitischen Peers fanden bei ihren übrigen Kollegen nicht die Zustimmung, die sie erwartet hatten. Sir James Graham, Herr Sidney Herbert und Herr Cardwell waren darin einig, daß sie das Staatsschiff nicht flott zu machen im Stande sein würden, wenn sich Lord John nicht entschließt, noch ein Paar seiner jetzigen Kollegen über Bord zu schicken und durch jüngere Mannschaft zu ersetzen, die die rechten Segel anzusehen wissen, und als Piloten durch die hochgehende See der populären Wünsche und Ansprüche zu fahren verstehen. Kurz man müsse ein Reformprogramm aufstellen, dem die liberale Partei, die Manchesterer Männer, ihre Zustimmung geben, und auf diese Weise eine Koalition der whiggitischen, der peellitischen und der Reformpartei gründen. Lord Russell ist nicht in der Lage, diesen Vorstellungen Widerstand zu leisten, es wird sich also darum handeln, ob die Manchesterer Männer sich in die Koalition einlassen und mit welchen Bedingungen die beiden am Ruder stehenden Bruchtheile der alten aristokratischen Parteien die Unterstützung und Mitwirkung des liberalen Bürgerthums erkaufen müssen. Die Manchesterer Männer wissen sehr wohl, daß sie die Bedingungen diktiert können, wenn es auch wahr ist, daß die drohende Lage der äußeren Politik den diplomatisch erfahrenen Whigs ein wenig in die Hände gearbeitet hat. Herr Milner-Gibson, Abgeordneter für Manchester, ist der Mann, auf den man zunächst rechnen zu können glaubt. Im Beginn der nächsten Woche dürfte die Umwandlung des Ministeriums erfolgen, im Falle, was sehr wahrscheinlich ist, es gelingt, die Einigung mit den Manchesterern zu erreichen.

(Korr.-Bl. a. B.)

\*\* „Times“ äußert sich mit großer Besorgniß über die Krisen, zu denen die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Kabinetts führen muß: „Wenn die Regierung in voriger Session schwach war, so ist sie jetzt noch schwächer. Ihre Autorität wird wahrscheinlich durch die feind-

selige Stellung eines früheren Kollegen und Allirten angegriffen und gespalten werden. Wenn Lord Russell voriges Jahr, wo dazu keine außerordentliche Kraft gehörte, sich von den Wellen tragen ließ, wird dies auch jetzt der Fall sein, wo er sich verpflichtet hat, die Frage der Parlamentsreform im Innern aufzunehmen, und wo die plötzlichen und gewaltsamen Wechselfälle auf dem Kontinent sich gegen unsere auswärtigen Interessen kehren oder gar die Sicherheit dieser Inseln gefährden dürften?“ Nach einer ehrerbietigen Anerkennung der großen Bürgschaften, die Lord John's Charakter für den „Fortschritt innerhalb der gesetzlichen Sphäre der Verfassung“ bietet, und der Versicherung, daß man dem guten Willen der Regierung in Bezug auf das künftige Programm (in der Thronrede) gewiß Glauben und Vertrauen schenken werde, bemerkt das Russell-freundliche Blatt doch: „Keines größeren Vergehens kann ein Minister sich schuldig machen, als eine Kraft loszulassen, die er nicht leiten, eine Frage auf's Tapet zu bringen, die er durchzuführen nicht hoffen kann.“ Ehe Lord John neue und schwerere Pflichten übernimmt (die Reformbill nämlich) wird er wohl thun, die Schaaeren zu mustern und die Kraft zu wägen, welche er zu diesem Zwecke in's Feld führen kann. Ohne solche Ueberzeugung zu handeln, heißt die Ruhe des Landes und die Dauer des Ministeriums auf einen Würfel setzen.“

\*\* Mittels des unterseeischen Telegraphen ist in London die Nachricht eingegangen, daß nach Briesen aus West am 5. d. M. auf einem holländischen Schiffe sechs Passagiere und 19 von der Mannschaft der „Amazone“ dort angekommen seien. Die Zahl der Geretteten würde sich also mit Einrechnung der in Plymouth eingetroffenen 21 Individuen auf 46 belaufen; im Ganzen befanden sich, wie man jetzt erfährt, 161 Personen auf dem Schiffe, nämlich 110 von der Mannschaft, der Admiraltätsagent und 50 Passagiere.

\*\* 13. Jänner. Lamoricière, Changarnier und Thiers sind hier angekommen.

### Italien.

Lurin, 11. Jänner. Der österr.-piemont. Handelsvertrag ist von der Abgeordnetenkammer mit 90 gegen 38 Stimmen angenommen worden.

\*\* Für den diesjährigen Fasching ist die Maskenfeste in ganz Piemont aufgehoben worden.

Rom, 7. Jänner. Mehrere politische Verhaftungen sind hier und in der Provinz vorgenommen worden; darunter befand sich ein Ungar und ein gewisser Mazzoni, der sich für einen Agenten des Foreign office ausgab.

Rom. General Gemeau soll von seinem Posten hier abberufen und durch Baraguay d'Hilliers ersetzt werden. Letzterer hat bekanntlich schon früher den Oberbefehl in Rom geführt.

### Schweden.

\*\* Lord Palmerston hat kurz vor seinem Austritte aus dem Kabinet an die schwedische Regierung ein Schreiben gerichtet mit der herzlichen Ermahnung, daß die unedelmäßige Befestigung Schwedens gegen die nicht zur Landeskirche Gehörigen endlich gemildert werde. Dergleichen hat die französische Sektion der evangelischen Allianz in Paris an den König Oskar eine Bittschrift eingereicht zu Gunsten des landesverwiesenen Baptisten Nilson.

### Portugal.

\*\* Aus Lissabon schreibt man dem „Morning Chronicle“: Taufenderlei Gerüchte über eine bevorstehende Abschaffung des Staatsrathes, des obersten See- und Landkommandantenpostens, des Rechnungshofes u. s. w. werden in Umlauf gesetzt; doch sind alle diese Gerüchte verfrüht. — Die Regierung trifft Anstalten, als ob sie Ruhestörungen befürchten würde; indessen glauben anerkennende Meinungen, es handle sich vielmehr um eine Nachahmung des französischen Staatsreiches.

### Städtischer Telegraph.

\*\* Auf der Alt-Dfner Insel wurde unlängst beim Graben einer Eisgrube ein Caldarium (ein römisches Warmbad) gefunden, deren einigermaßen erhaltene Wände Freskomalereien, der Boden aber eine schöne Mosaikarbeit zeigen. Der k. k. Stadthauptmann von Protmann ließ sogleich alle Anstalten treffen, um möglichen Vandalismus zu verhüten, und ließ die Direktion des Nationalmuseums von dem wissenschaftlichen Funde sogleich in Kenntniß setzen.

\*\* In Vélès-Gsaba hat ein einarmiger Invalide zweimal auf seine Geliebte geschossen und sie außerdem noch mit einer eisernen Gange verwundet, hierauf die Schußwaffe auch gegen sich selbst gekehrt, sich jedoch auch so ungeschickt getroffen, daß bis zum 11. d. M. — bis wohin die Nachrichten lauten — noch Beide am Leben waren.

\*\* Der Kutscher, welcher, wie wir neulich meldeten, von dem Hufschlag eines Pferdes so gefährlich verletzt wurde, daß er in's Spital gebracht werden mußte, ist vorgestern daselbst an den Folgen der Verletzung gestorben.

Die unter dem Titel „Romény“ (Hoffnung) bisher erschienenen belletristischen Hefen sollen zu erscheinen aufhören.

Dr. Direktor Witte hat aus Wien an den Geschäftsführer Hrn. Ernst nach Pest telegraphirt, daß es ihm gelungen sei, den berühmten amerikanischen Künstler Rafimi, welcher gegenwärtig mit solch glänzendem Erfolge im Wiener Theater gastirt, für einen Cycles von Produktionen zu gewinnen. Die Vorstellungen sollen demnächst beginnen.

Das Gebäude in der Gittergasse, zum „weißen Kamm“ genannt, wird im nächsten Frühjahr neugebaut. Hr. Pfanzner läßt es in ein drei Stockwerke hohes Gebäude umwandeln.

Dem Vernehmen nach ist unser beliebter Franz Doppler mit der Komposition einer neuen komischen Oper beschäftigt, und soll derselbe diesmal das amüsante Risikoludische Lustspiel: „A hárség próbája“ sich zum Vorwurfe gewählt haben. — Glück auf!

Um einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, hat die löbl. Intendanz des Nationaltheaters auf Anrathen der Herren Erkel und Gebr. Doppler beschlossen, von Stern l. 3. an einige tüchtige Mitglieder für das Fach der Violine zu engagiren.

In Kommission bei dem Kunst- und Musikalienhändler S. Wagner (Dorotheagasse Nr. 10) ist ein von dem Taubstummen Engert gezeichnetes und in der Lithographie der Geb. Engel und Mandello verfertigtes Blatt erschienen, das die „Fingersprache der Taubstummen“ bildlich darstellt. Abgesehen von dem Interesse, das der Gegenstand an und für sich einflößt, dürfte die Anschaffung der auch in artistischer Beziehung sehr nett ausgestatteten Tabelle auch für diejenigen empfehlenswerth sein, welche Zufall oder Beruf mit diesen unglücklichen Mitgeschöpfen in Berührung bringt. Deutlichkeit und Korrektheit zeichnen dieses gemeinnützige, instruktive Blatt auf's Beste aus.

Eine Reconnaissancevisite! — Der Mensch verläßt die Stadt, und geht in den Wald, um den Tieren einen — besonders, wenn er ein Wehr bei sich hat — etwas unangenehmen Besuch zu machen; warum soll nicht auch einmal der Bewohner des Waldes den Städtern eine Gegenvisite machen? Dies mochte sich ein harmloser Fuchs — nicht etwa ein zweifüßiger, sondern ein veritabler Reineke — gedacht haben, als er dieser Tage von der Wagner Linie kommend immer weiter in die Stadt hineindrang, und sich auf einmal auf der Székérypromenade befand. Hier wurde er jedoch von den zusammengelaufenen zwei- und vierfüßigen Geschöpfen auf eine etwas unheimliche Art bewillkommt, so daß er es für gerathener fand, die Flucht zu ergreifen. Da er keinen anderen Ausweg sah, lief er in das Neuhof'sche Haus, wo ihm der Keller ein sicheres Asyl zu bieten schien; doch von hier aufgeschreckt, hatte er Eckt genug, in den zweiten Stock hinauf zu laufen, und in dem Schlafzimmer einer Dame, und zwar unter ihrem Bette, Schutz zu suchen. Seine Verfolger hatten nicht den Muth, allein den Angriff zu wagen, und so wurden die Marquiere des nächsten Kaffeehauses requirirt, mit deren Hilfe es gelang, den ungeladenen Gast zu fangen, und als er sich dabel etwas bisig benahm, ihn in das Jenfeits zu befördern. — So ward die Geschichte von den Bewohnern des genannten Hauses erzählt.

Die Veräußerung der Bibliothek des bekannten Literaten Franz Csákar fand eingetretener Hindernisse wegen an dem hierzu festgesetzten Tage nicht statt. Das „P. N.“ drückt den Wunsch aus, es möchte diese großentheils werthvolle Büchersammlung, in welcher außer den ausgezeichneten Werken über vaterländische Geschichte auch die ungarisch belletristischen und philologischen von Gyöngyösy an bis auf die neuesten Zeiten enthalten sind, in Einer Hand verbleiben.

Joseph v. Andrássy, der das Graner Komitat auf zwei Landtagen würdig repräsentirte und später als Administrator fungirte, ist am 9. v. M. nach einer längeren Krankheit zu Füß im Barscher Komitate gestorben.

Die „Pester Zeitung“ bringt einen Vergleich des Dezemberertragnisses der Kettenbrücke von 1850 und 1851, woraus hervorgeht, daß das letztere um 2126 fl. 3 kr. geringer ausgefallen. Die Totalinnahme seit Eröffnung der Brückenpassage bis zum 31. Dezember 1851 summt sich auf 589,483 fl. 56 kr., was einer täglichen Durchschnittseinnahme von 764 fl. 43 kr. gleichkommt. Ende 1850 war dieselbe nur 716 fl. 9 kr.

Die verwitwete Gräfin Julie von Forray bereicherte das Nat.-Museum in ihrem, wie auch im Namen ihrer Mutter Gräfin Anna Brunhoff-Majthényi und ihrer Schwester der Gräfin Chotel mit einer aus 80 Polyparien, 12,000 Conchilien, Schädeln und Gebeinen von 9 Exemplaren jeit lebender Thiere u. 3785 Mineralien bestehende Sammlung. — Von Andreas Miketz, l. f. Finanzdirektions-Sekretär wurde auf Kosten des Museums eine aus mehreren Tausend Stücken Petrefakten, Conchilien, oryktognostischen und technologischen Mineralien bestehende Sammlung angekauft. — Ueberdies war der geehrte Verkäufer so gefällig, das Nat.-Museum noch mit 158 Pseudomorphosen, 128 Krystallmodellen, 54 oryktognostischen Schausstücken, 3 Mammallenschildern und den Schweiß eines Meerfisches,

5 Stück Schildkrötenhäuten, 32 Detapoden, 90 Radiarien und 229 Zoophiten zu beschenken.

Der bekannte Ignaz Einhorn, ehemaliger Präsider der Reformgenossenschaft, dessen jüngstes unter dem pseudonymen Titel „Horn“ erschienenen Werk in ganz Deutschland verboten wurde, ist von der königl. sächsischen Regierung aus Leipzig ausgewiesen worden und lebt gegenwärtig in Brüssel.

Der gestrige „Hölgysutár“ berichtet von einem chirurgischen Falle, welcher ganz geeignet ist, den Ruf unseres geschätzten Primararztes und Operateurs im Rochusspitale Dr. Andreas Kovács nur noch mehr zu heben. Der Herr Doktor zeigte nämlich in der letzten Sitzung der Gesellschaft der Aerzte an einem Individuum das vöilige Gelingen der Rhinoplastik vor. Hr. S. N. aus der Voivodina verlor schon in ihrem achten Jahre die ganze Oberlippe und einen großen Theil ihrer Nase, wodurch sie im Sprechen wie im Essen gehindert war, und ihre geistige wie materielle Entwicklung nicht nach Wunsch von Statten ging. Nach zehnjährigem Dulden nahm sie endlich die Hilfe des genannten Herrn in Anspruch, welchem es auch gelang, die Oberlippe und die Nase wieder ganz herzustellen.

Zur Regelung der Militär-Verpflegung im Königreiche Ungarn sind auf a. h. Befehl jetzt in den Städten Preßburg, Kaschau, Edeburg und Großwardein eigene Verpflegsdirektionen errichtet worden, die von höheren Verpflegsbeamten als Referenten versehen werden und deren Wirkungskreis in ihrem Bezirke derselbe ist, welchen bisher das Landes-Militärkommando in Wien in Bezug auf das ganze Land ausübte, welchem jetzt nur noch die Oberleitung des Ganzen und die spezielle Leitung der Verpflegsgeschäfte im Pest-Dfner Distrikte übertragen bleibt. Die Ernennung der bezüglichen Direktoren hat bereits stattgefunden und sind dieselben auch größtentheils an ihren Bestimmungsorten eingetroffen.

Kaum, schreibt ein Korrespondent der „Pester Zeitung“ aus Preßburg, war der letzte derartige Fall (eines Selbstmordes) in Ihrem Blatte zur Deffentlichkeit gelangt, als schon wenige Tage darauf ein junger Militär auf dieselbe Weise sich das Leben nahm, welche That um so mehr Aufsehen erregte, als dieselbe in einer der beschuften Straßen der Stadt unter Tags verübt wurde. Und noch hatte man hiervon zu sprechen nicht aufgehört, als die geschäftige Jama uns gestern wieder einen neuen Selbstmord verkündete, welchen der junge, kaum zwanzigjährige Sohn eines israelitischen Kaufmannes zum „grünen Baum“ an sich begangen hatte. In der Nacht vorher hatte er noch das Schauspiel besucht, und sich sodann in der dritten Etage des erwähnten Gasthofes ein Zimmer gemiethet, woselbst man ihn gestern Mittags erhängt fand. Uebrigens soll derselbe bereits früher einen derartigen Versuch an sich gemacht haben, doch zur damaligen Zeit durch Hinzukommen seiner Familie davon abgehalten worden sein.

Im Honther Komitate sind von den Behörden Anstalten getroffen, die frühzeitigen Ehen zu verhindern. Es geschah nicht selten, daß 14-jährige Knaben, meist aus Furcht vor der Rekrutierung, 11—12-jährige Mädchen heiratheten. In Zukunft soll den Jünglingen unter 20 Jahren das Heirathen verboten werden.

Ein Erlaß des Ministeriums bestimmt, daß Knaben der Finanzwachmannschaft gegenwärtig bis zum vollendeten 13. Lebensjahre als Kostjüglinge in die l. f. Regimentsknabenerziehungshäuser aufgenommen werden können, während dies früher nur bis zum 12. Lebensjahre statifinden konnte.

Vor einigen Tagen kam ein russischer Pfarrer von Tées, Namens Adolph Zubriczky, nach Eperies, wo er in mehreren Häusern seine Besuche abstatte. An einem dieser Orte jedoch besiel ihn plötzlich ein so heftiger Kopfschmerz, daß er leichenblaß wurde und sich mit einer Entschuldigung entfernen mußte. Er ging in das Hotel „zur Krone“, wo er im Speisesaale eine ungewöhnliche Heiterkeit zeigte, mehrere Lieder in verschiedenen Sprachen sang, und sich endlich ohne Zahlung entfernen wollte. Nachdem man ihn deshalb aufgehalten, ging er die Treppe hinab, und schlug mehrere Fenster ein, bei welchem Exceß ihn ein Genö'arme arrestirte. — Es stellte sich nun heraus, daß der Arme wahnsinnig sei; er wurde in die Residenz des griechisch-unirten Bischofs gebracht, allwo er sich in ärztlicher Pflege befindet. — Der Unglückliche ist Familienvater und zählt kaum 30 Jahre. Er wird, bekannt als ein sehr talentvoller, rechtshaffener und frielischer Mann, allgemein bedauert. (Oberung 3tg.)

Miscellen.

Unter den Berliner Weihnachtsausstellungen hat das durch Dr. Weyl's Tod verwaltete Puppentheater eine gleich wichtige neue Direktion gefunden und das Opus: „Don Karlos, der Infantist von Spanien“, oder: „Das kommt davon, wenn man seine Stiefmutter liebt“, spanische Lokalposse mit sehr starkem Berliner Beigeschmack und sehr vielen Kouplets in drei lustigen Akten, frei nach Schiller, aber bedeutend verbessert, hat großen Beifall erregt. Höchst ergötzlich darin ist die Art,

wie Kaspar den König Philipp umbringt. Er tödtet ihn nämlich durch Langeweile, indem er ihm vorliest: Ludwig Neufab's „Weihnachtswanderungen“ — der König fängt an zu schnarchen, „Verhandlungen der ersten Kammer“ — die Schwäche nimmt zu, „Verhandlungen der zweiten Kammer“ — der König ist noch nicht todt — da greift Kaspar zu seinem stärksten Mittel: „Wie man Häuser baut“ — der König stirbt an dem bloßen Titel des neuesten Produktes der „bühnenkundigen Dichterin“. (Wich.-Pfeiffer.)

Lokal-Begleiter.

Nemzeti színház. 225 sz. Pesti, pénteken, januárius 16-án, 1852.

Örökség.

Eredeti drama 5 felvonásban. Irta Károly. Személyek: Schmid Christian, pesti nagykereskedő és gyártulajdonos. Mathild, rokonai. Judith, rokonai. Pökfalvi Vince. Csödházi, ügyvéd. Nyárai Lajos. Náni, Mathild szobaleánya. Béla, Mathild gyermeke. Kavágó. Ügyvéd. Ferencz, Schmid inssa. Szentpéteri. Komlósi Ida. Miskolczi J. Tóth. Udvarhelyi M. Szigeti. Hubenainé. Bognár Adél. Hubenai Ferencz. Balog. Réthi. Zzivora. Balási. Boldog. Turcsányi. Udvarhelyi Sánd. Virág. Korcsok. Vass. Gözon. Garzó.

A 4-dik felvonás öt évvel történik később az elsőnél. Idő: Korunk. Történethely: Pest. Kezdeté 7 órakor, vége 10-édfélkor.

Holnap, szombaton, január 17-én, Szerdahelyi József árvalnak javára, és Hollósi Kornélla k. a. vendéglátékau, másodsor: SIREN.

Vig opera 3 felv. Irta Scribe, zenejét Auber. Francziából fordította Szerdahelyi. A 2-dik felvonási új diszitményt festette Telepi.

Pester deutsches Interimstheater. 55. Vorstell. (15. Vorst. im 3. Monatabonn.) im Abonn. Freitag, am 16. Jänner 1852. zum zweiten Male: Das Geheimniß des Forsthauses.

Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Friedrich Kaiser. — Musik von E. F. Stenzel. Personen: Graf von Niedheim. Herr Eichenwalb. Liebreich, sein Geheim-Sekretär. Herr Schütz. Baronin von Schwertburg. Frau Grill. Hermann Wildner, Förster. Herr Boltmar. Elise, seine Frau. Frau Matte. Ditto, Oberlieutenant) deren Kinder. Herr Urban. Bella. Fräulein Weiß. Friedrich, Maler, ihr Ziehvater. Herr Sußbauer. Doktor Guldenfchnitt, Gemeindegarzt. Herr Gaede. Florian, Hüschmied. Herr Benauer. Hiltberger, Gemeindegewirt. Herr Bonn. Bachmeister Fesi. Herr Blankowski. Max. Herr Kofsfeld. Hubert, Jägerburtschen. Herr Mandelt. Friedel. Herr Schmidt. Blasius Hänsting, Postschreiber. Herr Schöbau. Ein Diener. Herr Meier. Ein Gerichts-Kommissär. Herr Schleicher. Johann, Bedienter der Baronin. Herr Gruber. Dragoner, Jäger, Landleute, Diener.

Das Theater wird gehezt. Anfang 7, Ende 9 Uhr. Samstag, am 17. Jänner, mit aufgehobenem Abonnement, zum Vortheile des Komikers Herrn Schönaus: Ferdinand Raimund.

Neues Charaktergemälde von K. E. I. m. a. Sonntag, am 18. Jänner: Großer Maskenball.

Das Orchester steht unter der Leitung des Hrn. Franz Morello. Fremden-Liste. Angeworren im Gasthofe: Zur „Europa.“ Hr. Durchl. Fürst Julius Odesalko, v. Preßburg. — Graf Paul Zichy, Gutsbesitzer, aus Ungarn. — Joseph Péry, Gutsbesitzer, aus Ungarn. Zur „Stadt Paris.“ Die Herren: Joseph Eißler, Holzhandler, aus Währen. — Eugen Salvator, l. f. Bahnamtsoffizial, aus Mailand. — Julius Schloffer, Gold- und Silber-

arbeiter, aus Ungarn. — Joseph Glaubrecht, k. k. Oberleutenant-Auditor, aus Böhmen. — August Festrachs, Beamter, von Linz. — Wenzel De Laglio, k. k. Obergeringieur, aus Mailand. — Karl Sandtner, Kaufmann, von Preßburg. — August Blümel, k. k. Uflanenwachmeister, aus Wien.

**Fahrordnung**

der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851.  
Abfahrt 7 1/2 Morgens (Personenzug). — Eintreffen in Wien Abends 6 1/2 Uhr.  
Abfahrt 1/4 Uhr Nachmittags (gemischter Zug). — Eintreffen in Wien: Früh gegen 6 Uhr.  
Abfahrt von Wien (Personenzug): Früh 7 Uhr.  
" " (gemischter Zug): 1/27 Uhr. — Eintreffen " Pest: gegen 8 Uhr Morgens.

**Wiener Börsen-Kurse 14. Jänner.**

5% Metalliques . . .	94 1/8	Linz-Budweiser . . .	280
Anlehen v. 1851 L. A. . .	94 3/4	F. Esterh. 40 fl. v. . .	74 1/2
" " " " L. B. . .	102 1/2	F. Windischgrätz . . .	20 1/2
4 1/2% " " " " . . .	83 3/4	Gr. Reglewid . . .	9
Loose v. 1839 . . .	117 3/4	Walstein-Rose . . .	20 3/8
" " " " 1834 . . .	220	Hamburg 2. W. . .	182
Bantaltien . . .	1222	Frankf. a. M. 3 W. . .	124
D.-Dampfsch.-Akt. . .	598	London 3 W. . .	12.30
Lloyd-Aktien . . .	118	Paris 2 W. . .	—
Nordbahn-Aktien . . .	156	Russ. Dulaten . . .	31
Öggnitzer " . . .	142	Russ. Imperiale . . .	10.21
Debenburger " . . .	60 1/2	Silber . . .	24 1/2

**Lotto-Ziehung.**

Wien : 32 86 90 27 25. } Nächste Ziehung ist am  
Prag : 55 90 71 44 67. } 24. Jänner 1852.  
Prag : 28 15 23 37 67. }  
Brünn : 18 65 77 71 17. } Nächste Ziehung ist am  
Linz : 26 74 2 40 35. } 21. Jänner 1852.

**Sparcassen.**

**Wiener Sparcasse:** Eck der Universitäts- u. Kothbächer-gasse Nr. 490, 1. Stock.  
**Öfner Sparcasse:** Fischmarkt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.  
Verantwortlicher Redakteur : Dr. Sigmund Caphr.

**Wasserstand der Donau am 17. Jänner.**  
4 Schub 8 Zoll 6 Linien ober Null.

Nr. 12.

**Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.**

16. Jänner 1852.

**Eine Papier-, Tapeten-  
und  
Wachsleinwand-Fabrik**

samt Requisiten, ist in Pacht zu geben. Näheres erfährt man in Ofen, Wasserstadt, an der Landstraße Nr. 395, bei der Hauseigentümerin **Anna Rhederer.**

Ober der Kettenbrücke, dem Hotel d'Europe gegenüber, in dem eigens dazu neu erbauten heizbaren Gebäude :

**Henry Dessort's  
Rundgemälde-Pleorama**

**und  
bewegliches Riesen-Cyclorama**

von 1000 Quadratfuß, vorstellend :

Die Ufer des Rheins.

**Bewegliches Pleorama,**

enthaltend :

Uebersicht von ganz London.

Das nördliche Amerika, die Reise zu Wasser von Quebec bis zum o rdpol.

Die Schlacht bei Waterloo, oder : Belle-Alliance, am 18. uni 1815.

Jerusalem, ehemalige Hauptstadt des jüdischen Reiches in Klein-Asien. Das Innere der heiligen Grabeskirche mit dem Grab Jesu Christi, während einer großen Prozession von allen Geistlichen in Jerusalem.

Die Schlacht bei Novara, am 2. April 1849.

Die Belagerung von Venedig und die Erstürmung der Lagunenbrücke, am 17. August 1849.

Der Alexanderplatz in Berlin, am 18. März 1848, 9 Uhr Abends, vom Königsplatz. Theater aus gesehen.

Das Industriegebäude nebst Umgebung in London.

Kingston in Nordamerika, zur Zeit des Jahrmärktes.

Das Cyclorama und Pleorama wird, während es vorüberzieht, explicirt werden.

Bestehender Eintrittspreis : 20 Kr. C.-M. — Kinder, Diensthöten und Soldaten zahlen die Hälfte.

Die Aufstellung ist täglich von Früh 9 bis Abends 8 Uhr geöffnet; von halb 4 Uhr an bei brillanter Beleuchtung.

Jugend- oder Familienbillets, 6 Stück zu 1 fl. 20 Kr. C.-M., sind an der Kassa zu haben; dieselben sind für die Dauer meines Hierseins auch bei den folgenden Aufstellungen gültig. Zwei Kinder passen auf 1 Billet. Das Abonnement für 1 Person beträgt 1 fl. 30 Kr. C.-M. (jedoch nur für den Abonnenten allein gültig).

Das Local ist geheizt. 15—(2, 0)

In der Leopoldstadt-Apothek, am Josephplatz, des Ladislaus Matta ist zu haben:

**Baudry's  
Brustsyrup und Brustteig.**

Anerkannt von der medizinischen Fakultät in Paris, als die besten und wirksamsten Mittel gegen **Grippe, Schnupfen, Husten, Heiserkeit Hals- u. Brustreiz.**  
1 Flasche Syrup oder eine Schachtel Brustteig 48 Kr. C.-M. 701—(6, 6)

**Wiener Dampfmühlmehl.**

Dieses anerkannt ausgezeichnete Mehlprodukt, so wie das berühmte Kapfenmehl, ist fortwährend billigst zu bekommen in unserem Hauptdepot in Pest, Hochstraße, im Borsoff'schen Hause Nr. 199.

Generalagent der k. k. pr. Wiener Dampfmühlmehlengesellschaft.  
Bei demselben ist auch fortwährend höchstes Kohlenheer billigst zu haben. 11—(3, 3)

**Ballkleider,  
Zarlatan, Moll, Linon,  
Spizen, Stickereien,**

**Damen-Putzwaaren, Battisttücher,**

**Borhang-Mouffeline**

in reichster Auswahl zu billigt festgesetzten Preisen bei

**Meg & Höpfner, vormalis E. N. Dürr & Comp.,**  
Wienergasse, Eck des Neumarktplazes.  
679—(9, 12)

**Herztliche Anzeige.**

**Von zwei Doktoren der Medizin**

werden nach der neuesten und vielfach erprobten Heilart mittelst

**Elektro-Magnetismus:**

Rheuma, Gicht, nervöse Leiden als: Lähmungen der Gliedmaßen, Gesichtsmuskel, Augenerlöber; Krämpfe, Weitsinn, Gliederzittern, Migräne; Gesichtschmerz, Hüftweh, Rückenschmerz, rheumatische und nervöse Zahnschmerzen, Hypochondrie, Hysterie, Schwerhörigkeit und sonstige Ohrenleiden sicher und schmerzlos geheilt.

Ordnation täglich von 9 bis 11 Uhr Früh und von 2 bis 4 Uhr Nachmittag.  
Wohnung: Windgasse Nr. 20, vis-à-vis dem Schwab'schen Hause, 1. Stock rechts.  
556—(12, 15)

**Höchst wichtige Anzeige.  
Das optische Waarenlager**

**Brillengläsern aus Flintglas**

**Theaterperspektiven u.**

im Graf Nafó'schen Hause in der Waignergasse Nr. 18, 1. Etage im 1. Stock, links Thür Nr. 3, bleibt auf vielseitiges Verlangen noch bis am 18. d. M. aufgestellt.

14—(4, 4) **Rosenthal,**  
Optiker. Inhaber einer optischen Fabrik.



**Cirkus  
von  
E. Beranek.**

**Zweites Auftreten des Herrn Rautmann.**  
Morgen, Samstag am 17. Jänner,  
zum ersten Male:

**Die Räuber in den Abruzzen,**  
große romantische Spektakel-Pantomime mit mehreren dressirten Pferden. Besonders ist bei dieser Pantomime der Sprung des Pferdes über eine umgestürzte Brücke zu bemerken.  
Kassa-Eröffnung um 3 Uhr. Anfang um halb 5 Uhr.

**Preise der Plätze in Conv.-Mze.:**  
Eine Loge 4 fl. — Ein Logensitz 1 fl. 20 Kr. — Ein nummerirter Sitz 40 Kr. — Erster Platz 30 Kr. — Zweiter Platz 20 Kr. — Gallerie 10 Kr.

Billets zu Logen, Logensitzen und nummerirten Sitzen sind von 10 Uhr Früh bis Mittag und von 2 bis 3 Uhr Nachmittags beim Kasser, „Stadt Waigen“, zweiten Stock, Thür-Nr. 17, dann im Gewölbe der k. k. Lotto-Kollektur und Tabak-Transit im Theatergebäude, und Abends an der Kassa des Cirkus zu haben.  
13—(5, 5)